

Ein unwillkommener Gast

Einmal war der Raw von Brisk, Rabbi Josef Dow Soloweitschik, auf Reisen und machte an einer jüdischen Herberge in Benowitz Halt. Da er inkognito zu reisen pflegte und wie ein einfacher Bauer gekleidet war, erhielt er keine Sonderbehandlung. Es war kalt, und als Rabbi Josef Dow die Lichter der Herberge sah, freute er sich auf ein warmes Feuer und ein Bett, in dem er seinen müden Körper ausstrecken konnte. Erwartungsvoll klopfte er an die Holztür; doch zu seiner Überraschung öffnete ihm ein schroffer Wirt, der erklärte: „Ich erwarte eine Gruppe von Reisenden und habe keinen Platz für dich.“ Obwohl es bitter kalt war, wollte er dem durchgefrorenen Juden die Tür vor der Nase zuwerfen. Raw Josef bat ihn: „Bitte, lass mich eintreten. Ich brauche kein Bett. Eine warme Ecke auf dem Fußboden genügt mir. Schick mich nicht in diese schreckliche Nacht zurück. Bei dieser Kälte könnte ich sogar erfrieren.“ Der Wirt ließ sich erweichen. Er führte den unbekanntem Juden durch den hell erleuchteten zentralen Raum mit dem prasselnden Feuer und schob ihn in eine kalte, dunkle Ecke im Flur. Dort durfte der arme Jude sich auf dem Boden niederlassen und ausruhen. Raw Josef Dow holte eine Kerze aus der Tasche und begann in der Torah zu lesen. Einen Augenblick später kam der Wirt wütend in den Flur und schrie: „Du darfst hier keine Kerze anzünden! Du weckst die anderen Gäste auf! Lösche sie sofort!“ Wortlos gehorchte Josef Dow. Dann rezitierte er die Torah auswendig. Bald war er in Gedanken versunken, und die Kälte und der harte Boden störten ihn nicht mehr. Stunden vergingen, und tief in der Nacht waren Pferdegetrappel und Kutschen zu hören. Der Wirt eilte hinaus, um seine Gäste zu begrüßen. Einige Chassidim in Begleitung ihres Rebbe, Aharon von Koidenow, traten ein. Sie zogen ihre Mäntel aus, setzten sich ans Feuer, rieben sich die Hände und wärmten sich. Aharon bereitete sich auf das Abendgebet vor. Als er den Raum durchquerte, um sich die Hände zu waschen, bemerkte er eine zusammengekauerte Gestalt im Flur. Er betrachtete sie eine Weile, dann rief er: „Yosef Ber, bist du das? Warum liegt der Raw von Brisk auf dem Fußboden?“ Als der Wirt Aharons entsetzte Worte hörte, begann er zu zittern. Seine Knie wurden schwach, und ihm wurde schwarz vor den Augen. Voller Scham und Reue dachte er daran, wie er diesen großen Mann behandelt hatte. Als er sich von seinem Schrecken erholt hatte, näherte er sich dem Raw langsam und mit gesenktem Kopf und sagte leise: „Rebbe, bitte verzeiht mir. Ich habe Euch nicht erkannt, sonst hätte ich Euch niemals so unhöflich behandelt.“ Yosef Dow erwiderte lächelnd: „Natürlich verzeihe ich dir. Mach dir deswegen keine Sorgen. Aber ich habe eine Bedingung.“ Der Wirt nickte heftig. „Alles, was Ihr wollt, Rebbe.“ Er war zu jeder Buße bereit, zu jeder Spende, damit der berühmte Raw ihm verzieh. „Ich verzeihe dir, wenn du nach Brisk reist und zwei Wochen Gast in meinem Hause bist.“ Der Wirt war sofort einverstanden. Einige Wochen später kam er in Brisk an, wurde freundlich empfangen und ins Zimmer des Raw geführt. Zwei Wochen lang beobachtete er jede Bewegung des Raw. Er sah, wie fürsorglich der Raw jeden Juden behandelte, der ihn mit kleinen und großen Fragen und Sorgen besuchte. Er sah, wie sanft der Raw mit den Armen und Verzweifelten umging, und lernte viel über Gastfreundschaft. Zwei Wochen später kehrte der Wirt nach Benowitz zurück. Er hatte seine Lektion gelernt. Bald hatte seine Herberge einen wohlverdienten guten Ruf. Sie war weit und breit bekannt als ein Ort, an dem jeder Gast gütig und freundlich aufgenommen wurde. Der Wirt vergaß die zwei Wochen beim Brisker Raw nie.

Gut Schabbes

Nr.275 Paraschat Teruma 5770

Der Sinn des Reichtums

von Shlomo Yaffe

Im Thora-Abschnitt dieser Woche lesen wir vom Mischkan, der tragbaren Stiftshütte. Dieses Heiligtum ging dem Tempel zu Jerusalem voraus. Für seinen Bau wurden enorme Mengen von Gold, Silber und Edelsteinen verwendet, ebenso für die Gefäße und für das Gewand des Kohen Gadol, des Hohenpriesters. Diese Kostbarkeiten stammten aus dem Schatz, den die Juden als Sühne für ihre jahrzehntelange Knechtschaft aus Ägypten mitgenommen hatten. G-tt hatte Awraham versprochen, seine Nachkommen würden das Land ihrer Gefangenschaft mit „birechusch gadol“ (großem Reichtum) verlassen.

Aber Reichtum ist kein Selbstzweck. Wer an ihm hängt, wird zum Sklaven in seinem eigenen Ägypten. Darum rät der Wochenabschnitt: Nimm das Gold und Silber, das du aus Ägypten gerettet hast, und mache daraus einen Mischkan, eine Wohnung für G-tt. Da die Torah ewig ist und für jeden gilt, ist die Botschaft klar: G-tt schenkt uns materielle Besitztümer, damit wir sie in Gefäße für G-ttes Gegenwart transformieren.

Wenn G-tt uns ein Haus schenkt, erfüllen wir es mit Torah-Studium, Schabbat und Feiertagsgästen. So werden die Ziegel und der Mörtel zu einem Heim für G-tt. Wenn G-tt uns Wohlstand schenkt, nutzen wir ihn für wohltätige Zwecke aller Art. Wir helfen den Armen, wir studieren die Torah und geben sie denen, die nach ihr dürsten, ohne sich dessen bewusst zu sein. Unsere weltlichen Aktivitäten werden dann zu Gefäßen für den Willen G-ttes. Wenn G-tt uns Wissen und Weisheit gewährt, vertiefen wir uns in die Torah und erklären sie unserer Familie und anderen. So wird unser Geist zu einem Ort, an dem G-ttes Geist weilt. Wenn G-tt uns Charisma und soziale Fertigkeiten schenkt, inspirieren wir andere, damit sie G-tt näher kommen, und wir gründen eine Gemeinde, um Gutes zu tun. Dadurch werden unsere Seelen zu einem Netzwerk des G-ttlichen. „G-tt gibt uns materiellen Besitz, damit wir ihn g-ttlich machen“, sagte der Maggid von Mesritsch.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de

www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe
*Gedanken und Einsichten
des Lubawitscher Rebbe*

Machen Sie einen Teil Ihres Lebens zu einer Handlung, die Sie über Ihre Grenzen hinausführt. Helfen Sie Menschen, die nicht zu Ihrer Familie oder zu Ihrem Freundeskreis gehören. Tun Sie etwas, was außerhalb Ihrer eigenen Welt liegt. Entkommen Sie sich selbst.